

Carte Blanche Volksstimme BL vom 22. Juli 2021
Von Maya Graf, Ständerätin BL

Für die Zukunft unserer Kinder

Selten waren nationale Abstimmungen so auf das Handeln für die Zukunft unserer Kinder ausgerichtet wie diejenigen im Juni. Das Nein zum CO₂-Gesetz hat mich enttäuscht. Denn die Klimakrise ist da: Wetterextreme, die Unwetter mit Überflutungen und Erdbeben führen uns die verheerenden Folgen und gar menschliche Opfer vor Augen. Und wie schnell verfault unser Gemüse und Getreide bei dieser Nässe auf den Feldern. Als Landwirtschaftsministerin mache ich mir auch Sorgen über die tiefen Gräben zwischen der städtischen und ländlichen Bevölkerung, welche die Pestizidinitiativen aufgerissen haben. Für mich ist klar: Beide Seiten engagieren sich für eine heimische umwelt- und klimafreundliche Landwirtschaft. Für Schuldzuweisungen fehlt uns definitiv die Zeit. Wir brauchen gemeinsame Lösungen. Wichtiges ist schon unterwegs. Zum Beispiel die Gesetzesänderungen für eine 50% Pestizidreduktion bis 2030. Nun muss eine nachhaltige Ernährungsstrategie erarbeitet werden, die auch den Konsum einbezieht. Ich helfe dabei mit, alle Akteure der Wertschöpfungskette – vom Saatgut bis zum Lebensmittel – zusammenzubringen.

Den Sommer nutze ich für Gespräche vor Ort. So habe ich den Bauernpräsidenten beider Basel besucht. Er vermehrt auf seinem Bauernbetrieb Getreidesaatgut. Unsere Nahrungssicherheit basiert auf widerstandsfähigem, frei verfügbarem und möglichst in der Schweiz produziertem Saatgut. Ich besichtigte auch die Forschungsfirma Agroline Bioprotect der Fenaco-Gruppe in Aesch. Sie arbeitet an der biologischen Schädlingsbekämpfung und will die Investitionen in Bioprotect-Innovationen verdoppeln. Heute schon beliefern sie das nahe Ausland mit Schlupfwespenlarven in Kombination mit Drohnentechnik gegen den Maiszünsler. Mich freut, dass endlich grosse Schweizer Agrarunternehmen zusammen mit Agroscope, dem Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) und der ETH Zürich in nachhaltige Pflanzenschutzsysteme investieren.

Die Lösungsansätze zeigen: Wir können nur gemeinsam unsere Umwelt- und Klimaprobleme angehen. Weder der Maiszünsler noch Unwetter machen an unseren Grenzen halt. Sie lassen sich auch nicht durch die ideologischen Höhenfeuer abhalten, die die «Rennleitung» der SVP (Zitat NR de Courten) zum Abbruch der Verhandlungen über das Rahmenabkommen Schweiz-EU zündete. Das zeugt von wenig Weitsicht. Zwei Drittel unserer Kantone sind Grenzregionen, die weiterhin faire und geregelte Beziehungen zu unseren Nachbarländern brauchen. Ein souveräner Staat verhandelt auf Augenhöhe, bis er das Wohlergehen seines Landes gesichert hat. Ziehen wir uns ins Reduit zurück, erodiert unser Wohlstand. Daher bat ich in der Sommersession den Bundesrat in einer Interpellation, die Folgen des Abbruchs für unsere Nordwestschweiz zu präzisieren. Wir müssen im eng verflochtenen Dreiland genau wissen, was uns erwartet. Unsere Regierungen haben bis zur letzten Minute vor dem Abbruch gewarnt. Sie wurden nicht einmal angehört. Nun engagiere ich mich mit (fast) allen Vertretenden unserer Region für Lösungen, um den Schaden klein zu halten. Gerade auch für die Zukunft unserer Kinder müssen wir die Beziehungen zu unseren Nachbarn und Freunden sichern.